

Erscheint:
Rittwags und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die beliebige Nonpareilgröße
über deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig
Einzelne Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 28

Schmiedeberg, Sonnabend den 8. April

1893

Bekanntmachung.

Nächsten
Montag, den 10 April er.
Nachmittags 4 Uhr

folll in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause
eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-
Versammlung abgehalten werden.

Tagesordnung:

- 1. Antrag des Fabrikanten Neubürger bez.
der Kohlengrube in der städtischen Vor-
derhaide.
2. Verwendung von Zinsüberschüssen der
städtischen Sparkasse aus dem Jahre 1892.
3. Vorlage, betr. Einrichtung einer Nichten-
nebenstelle.
4. Definitive Anstellung der Sparkassen-Con-
trollleur Boigs.
5. Verschiedenes.

Schmiedeberg, den 6. April 1893.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Weikwange.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir
hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.

Schmiedeberg, den 7. April 1893.
Der Magistrat.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Kaiser unter-
nahm am Mittwoch Vormittag eine Spazier-
fahrt nach dem Tiergarten. Von demselben
nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der
Monarch mit dem Chef des Civilkabinetts.
Mittags empfing der Kaiser in feierlicher An-

trittsaudienz den neuernannten spanischen Bot-
schafter in Berlin Don Felipe Mendez de Vigo,
wui aus dessen Händen das Beglaubigungs-
schreiben entgegenzunehmen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen
kaiserlichen Erlaß betr. die Aufnahme einer
Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. März
1886 und 26. März 1893.

— Die preussische Militärverwaltung trug
sich eine Zeit lang mit dem Plan, in der Um-
gebung von Spandau eine Sprengstofffabrik
zu errichten. Das ganze Projekt ist nunmehr
aufgegeben worden, und zwar besonders in der
Erwägung, daß der Bedarf doch nicht so groß
ist, um eine eigene Fabrik selbst voll zu beschäf-
tigen. Die Stoffe sollen nach wie vor aus
Privatfabriken bezogen werden.

— Die Auflösung des deutschen Kreuzer-
geschwaders. Die plötzlich erfolgte Auflösung
unseres Kreuzergeschwaders, das nach dem
Marineetat für 1893/94 unverändert im Dienst
bleiben sollte, hat allgemein überrascht; dieselbe,
sowie die Niederberufung des Flaggchiffs, der
alten Kreuzerregatte „Leipzig,“ scheint tele-
graphisch angeordnet worden zu sein, da das
Ablösungskommando für etwa die Hälfte der
Belagung auch dieses Schiffes bereit gehalten
wurde und in diesen Tagen von Wilhelmshav-
en nach der Kapstadt abgehen sollte. Vermuthlich
haben die großen Abstriche am Ma-
rineetat die Reichsregierung zu diesem Schritt
zurück genöthigt; aber es erhebt sich dringend
wünschenswerth, darüber Gewißheit zu erlangen.

— England. Den Engländern ist in Belu-
schistan durch Grausamkeiten des Chans von Khe-

lat eine ernste Verlegenheit entstanden, die mög-
licherweise zu bemanneten Einschnitten führen
kann.

— Es wird darüber aus London gemel-
det: Nach einer Nachricht aus Quetta ließ der
Chan von Khetal in einem Zornesausbruch
seinen Bräunminister ermorden, andere hoch-
gestellte Beamte verhaften. Truppen werden
in Quetta in Bereitschaft gehalten, um ent-
weder nach Kagh, wo der Chan gegenwärtig
weilt, oder nach Khetal, falls er sich dorthin be-
geben sollte, abzugehen. Die indische Regierung ver-
langte eine Erklärung vom Chan und forderte
ihn auf, gewisse Gefangene, deren Leben ge-
fährdet ist, freizugeben. Ein Grund für den
Zornesausbruch wird nicht angegeben; wahr-
scheinlich fürchtete er eine Verschwörung gegen
sein Leben.

— Frankreich. Die Ministerkrise ist
beendet. Es hat sich das Kabinett wie folgt
gebildet: Präsidium und Inneres Dupan, Neu-
heres Dewetta, Finanzen Ventral, Justiz
Guérin, Unterrichts Brincari, Handel Terrier,
Krieg Lojillon, Marine Kiemier, Arbeiten
Viette und Ackerbau Vigier.

— Spanien. In einer Versammlung
der der Majorität angehörigen Mitglieder von
Kammer und Senat sprach sich der Minister-
präsident Sagasta vertrauensvoll über die finan-
zielle Lage des Landes aus. Die Versamm-
lung beschloß, dem Minister des Auswärtigen
Amijo den Vorstich in der Kammer anzubieten,
das Portefeuille des Auswärtigen würde von
Sagasta interimistisch verwaltet werden.

— D e s t e r r e i c h. Am Wiener Hofe

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

In wenigen Worten berichtete ihr der Arzt
den Unfall. Sie hörte ihn mit fest zusamen-
gedrückten Lippen an, und als er geendet, ent-
schlüpften ihr die Worte: „Das ist Schicksals
Fügung!“

„Wie meinen Sie?“ fragte er.
„Ich, ich sagte, es war eine glückliches Ge-
schick, welches mich in diesem Moment hierher
führte. Ich bin jeden vom Lande angekommen,
wo dieser Herr früher lebte. Ich bin eine alte
Freundin von ihm und wollte ihn besuchen. Ja,
das Schicksal muß es so gewollt haben,“ schloß
sie und ihre Augen funkelten und glänzten.

„Es ist jedenfalls ein glücklicher Zufall,“
bestätigte der Arzt. „Ich kenne ihn oberflächlich
und bedauerte schon, genöthigt zu sein, ihn in ein
Krankenhaus zu bringen, da er zu Hause keine
Pfleger haben kann.“

Die grauen Augen leuchteten auf, dann zo-
gen sie sich hinter die gesenkten Lider zurück.
„Bringen Sie ihn nach seiner Wohnung,“
sagte sie im entschiedenen Tone. „Ich werde
seine Pflege übernehmen. Als seine entfernte
Verwandte kann ich das schon thun.“

Der Doktor gab dem Kutscher Adalbert's
Adresse und in wenigen Minuten hielt die Droschke
vor Herrn Greblers Hause. Dieser empfing
sie mit großer Bestürzung und traurigem Kopf-
schütteln.

„Ich wußte, daß es so kommen würde,“
sagte er. „Ich fühle, daß es ein Unglück geben
würde, als er abritt.“

Man trug Adalbert in sein Zimmer und
die Dame folgte in einer so selbstverständlichen
Weise, daß Herr Grebler ihre Gegenwart nicht

eher zu bemerken schien, als bis sie Hut und
Schawl ablegte.

Dann, seinen befremdeten Blick gewährend,
sagte sie ruhig, das Taschentuch leicht an ihre
Augen führend:

„Ich hätte es Ihnen gleich sagen sollen,
Herr Grebler, aber die Verwirrung und Aufre-
gung ließ mir keine Zeit dazu, daß ich Herrn
Walter's Cousine bin. Ich kam in die Stadt,
ihn zu besuchen und — fand ihn, als ich einige
Minuten nach dem Unfall vorüberfuhr. Sie
werden mir natürlich nicht verweigern,“ zu sei-
ner Pflege hierbleiben zu dürfen.“

„An der Stelle vorüber gekommen — seine
leibliche Cousine! das ist noch ein Glück bei der
Geschichte!“ versicherte Herr Grebler. „Besuchen
wollten Sie ihn, davon hat er mir nichts gesagt,“
setzte er harmlos hinzu.

„Er wußte nicht, daß ich kommen würde,“
versetzte sie. „Aber er hat sicher von mir zu Ih-
nen gesprochen. Mein Name ist Braun, Adel-
heid Braun.“

„Nein, nein, Fräulein,“ entgegnete Herr
Grebler. „Aber das will nicht viel heißen, denn
er sprach nie von seinen Angehörigen. Ich
selbst weiß nichts über ihn, als daß er der zu-
verlässigste und redlichste Mensch von der Welt
ist, und das ich gern tausend Thaler darum ge-
geben, wenn dieses Unglück nicht geschehen wäre.
Ich hat ihn noch, das Thier nicht zu reiten, aber
man kann gerade so gut zu einer Felswand spre-
chen, wie zu Adalbert Walter, wenn er einmal
seinen Kopf auf was gesetzt hat. Also Sie sind
seine Cousine und wollen ihn besuchen? Nun,
pflegen Sie ihn und sparen Sie keine Kosten,
nehmen Sie eine Diakonissin an, wenn Sie wollen,
thuen Sie Alles.“

Aber jetzt hat der Arzt um Ruhe und begann
seine Untersuchungen.

Adelheid trat an das Fenster mit ernst ent-

schlossenen Zügen, die Augen von den langen
Wimpern verkleiert. Das Schicksal, was konnte
es anders sein, hatte ihr in die Hand gespielt.
Sie war an diesem Tage ausgegangen, um Nach-
forschungen anzustellen, welche vielleicht Monate
hätten dauern können u. hier war Adalbert Walter
ihr fast vor die Füße geworfen. Ihr Herz schlug
in wilder Freude und Bestäubung. Aber als
der Doktor sie anredete, wendete sie sich ruhig
und gelassen wie eine erfahrene Krankenwärtin
nach ihm um.

Solche Kaltblütigkeit und Ruhe, die sie zeigte
imponirte selbst dem Arzte.

„Ich bin sonst nicht sehr für freiwillige
Krankenwärtinnen eingenommen,“ sagte er,
„allein Sie scheinen eine Ausnahme von der
Regel zu sein, Fräulein Braun, und ich glaube,
Ihren Vetter Ihrer Sorgfalt anvertrauen zu könn-
en; denn ich bin sicher, daß sie meine Anord-
nungen befolgen werden.“

„Dankhämlich!“ erwiderte sie ruhig. „Ist
— ist die Sache sehr ernst?“ fragte sie, einen
Blick auf den regungslos Daliegenden werfend.

„Allerdings,“ versicherte er. „Der Pfliegerin
sind wir die Wahrheit schuldig. Aber er ist in
guten Händen. Wollen Sie dieses Rezept so-
gleich machen lassen? Es ist ein Opium.“

„Ich werde es selbst beioragen,“ sagte sie,
„solange Sie noch hier sind.“ Damit nahm sie
ihren Hut und verließ das Haus, um sich in die
nahegelegene Apotheke zu begeben. Unterwegs
trat sie jedoch in eine Papierhandlung, ließ Brief-
papier und Couverts sich geben und schrieb
folgendes Bilet:

„Liebte Eva! Bereit zur Abfahrt, um zu meiner
Tante zu reisen von deren Krankheit ich schrieb, erzhält
ich eine Depesche, in welcher sie mir mittheilt,
daß der Arzt sie nach Karlsbad geschickt, wohin
ich ihr folgen solle, und so werde ich mit dem
Nachtsechszug dorthin abgehen. Wundern Sie

herrschte seit ungefähr einem halben Jahre un-
verhohlene Mißthimmung gegen Ungarn. Die
neuesten Vorgänge haben eine etwas andere
Stimmung am Hofe hervorgerufen. Kostlich
wurde, als er von Wien zurückgekehrt war,
zum Ehrenbürger der Stadt Pest ernannt, die
eigentlich nur dem Besitze zahlreicher Pro-
vinzialstädte zugehört ist. Der Kaiser Lloyd war
ebenfalls des Glaubens, als er in einem
Lebensartikel die Nation aufforderte, eine Ver-
söhnung mit dem Monarchen zu bewirken, daß
gerade das Osterfest für seinen Artikel wie ge-
wöhnlich sei: Mit heizerischen Freimuth beant-
worteten alle oppositionellen Blätter in großen
Artikeln diese Aufforderung. Der „Voss. Z.“
wird darüber telegraphisch gemeldet: „Sämmt-
liche Oppositionsblätter erklären heute, in Un-
garn gebe es keine Republikaner und Sozial-
demokraten. Die unerhörte Treue Un-
garns gegen seinen Fürsten in Zweifel zu
ziehen, sei Verleumdung und Unverstand. In-
gleich verwahren sich die Blätter dagegen, daß
Ungarn, um die Gunst des Hofes zu erlangen,
Opfer an seiner Bestimmung bringe.“

Aus Nah und Fern.

* Die meisten deutschen Badeorte rüsten
sich bereits zur Eröffnung der diesjährigen Sais-
son und ihre Verwaltungen erlassen in den Zeit-
ungen die entsprechenden Einladungen. (Karls-
bad eröffnet schon am 15. April.) Auch für
Schneeberg rückt die Zeit der Eröffnung immer
näher und der erste Mai steht in kurzer Sicht.
Gewiß werden bereits Viele, die sich von dem
Bade sichere Heilung ihrer Leiden versprochen,
mit Sehnsucht der Zeit entgegenharren, wo sich
ihnen die Pforten desselben öffnen. Die hiesige
Badeverwaltung thut auch das Ihrige, um die
vorzüglichen bisher erzielten Erfolge dem Publi-
kum noch näher bekannt zu geben, hat sie doch
wie alljährlich, so auch jetzt wieder gegen 2000
Prostrukturen, welche hauptsächlich die Berichte über
die einzelnen Saisonen umfassen, drucken lassen
und dieselben verandt. Interessant ist es nun,
auf Grund der Berichte (es liegt uns der erste
vom 21. Dezember 1884 vor) zu vergleichen, in
welcher erfreulicher Weise die Frequenz des Moor-
bades stetig zugenommen hat. Im Jahre 1882
wurden an 220 Gäste 1968 Moorbäder, verab-
reicht im Jahre 1883 an 310 Gäste bereits
4047, 1884 an 376 Kirchgäste 5638, 1885 an
396 Gäste 5800, 1886 an 489 Gäste 7025,
1887 an 512 Gäste 6175 (die Bitterung war

äußerst ungesund), 1888 an 462 Gäste (auch in
diesem Jahre war die Bitterung äußerst ungesund)
5226, 1889 an 550 Gäste 6599, 1890 an
614 Gäste 7173, 1891 an 691 Gäste 7657,
1892 an 843 Gäste 8566. Außer diesen Moor-
bädern sind auch viele Wasserbäder verabreicht
worden, deren Anzahl sich auf Tausende beläuft.
So dürfen wir uns des stetigen und unaufhaltigen
Fortwreitens unseres Bades freuen und sicherlich
werden wir auch in diesem Jahre eine Zunahme
zu verzeichnen haben, wenn nur irgendwie die
Bitterung eine günstige ist. Was uns aber recht
sehr freut und mit hoher Genugthuung erfüllt
ist, daß wir den gegenwärtigen blühenden Zustand
der Stadt der eigenen Initiative verdanken und
nicht, wie in früherer Zeit, von der Gunst des
Militärstatist abhänglich sind. Sicherlich würde
keiner unserer Bürgergäste die jetzigen gesicherten
Verhältnisse gegen die früheren unsicheren ver-
tauschen wollen. „Maaf Schmiedberg!“

* Junge Gäste sind jetzt das neueste Früh-
lingsproduct, welches bereits vielfach zum Kauf
angeboten wird und sehr beliebt ist. Zu Martini,
wenn es seine volle Reife erlangt hat und gut
genährt ist, wird es ein noch viel begerterter
Artikel sein, welchen auch der Berliner wohl zu
würdigen weiß, wenn er sagt: „Eine gut gebratene
Fäns und ein guter Zurlenfasal, ist eine
gute Fäns Jotes!“

* Die Bewohner Schmiedbergs — das muß
man anerkennen — sind ein recht arbeitames
Völkchen. Während in andern Städten zu Oftern
vielfach noch ein dritter und selbst vierter Tag
gefeiert wird, konnte man hier nachnehmen, daß
am dritten Tage alles wieder im richtigen Ge-
sele und an der Arbeit war. Und so muß es
auch sein; man soll die Sonn- und Feiertage
feiern wie es sich gebührt und anrühren von den
Mühseligkeiten, dann aber an den Wochentagen
mit neuer Kraft und neuer Lust sich wieder set-
zen. Die Geschäfte widmen und dem Broderwerbe
nachgehend. Dies ist auch ein probates Mittel,
um an Leib und Seele gesund zu bleiben.

* Die Vorstellung der Leipziger Humoristen
und Quartettfänger am Mittwoch Abend im
Eiserischen Hotel war sehr gut besucht und ernteten
die Vorträge reichlichen Beifall. Die Künstler
dürften auch mit der Einnahme recht zufrieden
sein und daraus Veranlassung nehmen, unsere
Stadt gelegentlich wieder zu besuchen.

* Die Alters- und Invaliden-Versicherung
hat auch in unserer Stadt recht segensreich ge-
wirkt, denn wir haben, wie eine Statistik ergibt,

zur Zeit nicht weniger wie 19 Personen, welche
die Rente beziehen. Von diesen erhalten 14 die
Rente I. Kl. (106,80 Mk. jährl.) und 5 II. Kl.
(135 Mk. jährl.) sodaß an dieselben jährlich 2170
Mk. 20 Pf. gezahlt werden. In Ganzen wur-
den bisher ausbezahlt 4160 Mk. ausgezahlt.
Von dem letzteren Betrage erhielt ein zwanzigjähriger
Invalid der III. Kl. (163,20 Mk.) noch eine
ansehnliche Rente, leider konnte er dieselbe nicht
lange genießen, da ihn der Tod abrief.

* Eine Polizeiverordnung des Herrn Ober-
präsidenten betreffend die Laternen an Fahr-
rädern bestimmt: Die Benutzung von Laternen mit roth
oder grün gefärbten Gläsern bei Fahrrädern ist
verboten. Radfahrer, welche dieser Bestimmung
zuwider roth oder grün gefärbte Laternen benutzen,
werden in jedem Einzelfalle mit einer Geldstrafe
bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft
bestraft.

Aus dem Saalkreise, 4. April, wird
geschrieben: An den Seiten der Weizenpläne sieht
man seit 14 Tagen von Tag zu Tag größer
werdende Strecken, von denen der Weizen ver-
schwindet. Bald fand man, daß die Ursache ein
Thier sei, das am Tage fingerief in der Erde
steht. Nach Auskunft der landwirtschaftlichen
Versuchsanstalt zu Halle ist es die sehr gefährliche
Larve des Getreidehörnflüßlers (Plator sogetum),
deren starkes Auftreten in diesem Jahre schon
von verschiedenen Seiten gemeldet worden. Je
tiefer die Larve in die Erde geht, desto näher
sei sie der Verandlung. In einigen Wochen
werde der Käfer erscheinen und seine Eier legen,
aus denen im Juni die zweite Generation er-
wächst, die dann über die junge Sommerfaat
herfallen wird. Die Larven fressen die grüne
Weizenfaat bis unter die Erde ab, so daß die
Wurzeln, die die Thiere unberührt lassen, nicht
wieder aus schlagen können. Das Fressen geschieht
hauptsächlich in der Nacht und man hört ein
Knuspern wie bei dem Fressen der Seidenraupen.
Die Ueberwinterung scheint besonders in Roggen-
stoppelfeldern zu geschehen; denn von dieser Seite
sind die Weizenfaaten besonders stark angegriffen.
Als sicheres Mittel gegen die Larve wurde an-
gegeben, die betreffenden Stellen umzugraben und
die 2 cm langen Larven, die sich sehr schnell
wieder in die Erde einbohren, auflesen zu lassen.

— In Hamburg wurde der Banquier Stapel-
feldt wegen Veruntreuung von zum Depot erhal-
tenen Wertpapieren in Höhe von 90 000 Mk.
verhaftet. Die Passiva sollen 150 000 Mk.
betragen.

sich nicht, wenn Sie einige Zeit nichts von mir
hören, da es mir an Zeit zum Schreiben fehlen
dürfte. Mit freundlichen Empfindungen an Herrn
von Dürrenstein und herzlichsten Grüßen an Sie
Ihre Adelheid Braun.

Nachdem sie dies Schreiben adressirt und
in den Briefkasten geworfen, ließ sie in der Apo-
theke den Trank machen und war zurück, ehe der
Doktor sie noch vermisst hatte.

Adalbert lag mehrere Stunden regungslos,
dann erwachte er und schaute um sich.

„Ich werde mich vorläufig im Hintergrund
halten,“ sagte Adelheid. „Eine plötzliche Ueber-
raschung.“

Der Arzt nickte zustimmend. Sie war eine
musterhafte Krankenwärterin, das war gewiß.

„Wo bin ich?“ fragte Adalbert, versuchend,
sich aufzurichten. „Was ist eigentlich geschehen?
Ist sie fort?“

„Sie haben einen schlimmen Sturz gethan,“
erklärte der Doctor begütigend, „Sie waren be-
wußlos.“

Adalbert athmete erleichtert auf.

„Bewußlos!“ sagte er. „Dann muß ich
es geträumt haben. Hören Sie Jemand sagen
Frau von Dürrenstein?“

„Nein,“ antwortete der Doctor, welcher
erst gekommen war, nachdem der Schutzmann den
Namen genannt hatte. „Nein, ich habe nichts
gehört. Sie müssen geträumt haben, Walter.“

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ rief er
aus.

„Aber jetzt Ruhe!“ gebot der Doctor, wel-
cher glaubte, das Delirium sei schon eingetreten.
„Je ruhiger Sie sich verhalten, desto eher sind
Sie wieder hergestellt.“

„Ja, ja, Sie haben recht. Ich muß es ge-
träumt haben. Nein, sie würde so etwas nicht
thun — ich habe nur geträumt. Ja, ich will
mich ruhig verhalten. Bin ich sehr schwer ver-

letzt? werde ich bald aufstehen können?“
und dabei heftete er seine sicherhaft anhängenden
Augen gespannt auf die Lippe des Doctors. „Weil
ich ein Narr gewesen bin, ein Narr! ich habe
mein Glück mit beiden Händen von mir gesto-
ren und jetzt möchte ich es zurückhaben! Hören
Sie das? Ich will nicht länger kämpfen — ich
kann es nicht mehr! Ich ergebe mich. Ich liebe
sie zu innig, zu innig.“

Dann streckte er die Hände aus und rief in
sehnfüchtig zärtlichem Tone ihren Namen.

„Eva! Eva! Komm zu mir!“

Der Doctor nickte Adelheid.

„Er phantasiert,“ sagte er leise, „bitte, das
Sis.“

Diese ganze Nacht und noch viele Nächte wälzte
er sich phantasierend auf seinem Bette hin und her,
beständig ihren Namen rufend. Wenn er von
Zeit zu Zeit aus reiner Erschöpfung in Ruhe ver-
sank, so erwachte er stets mit dem Namen Eva
auf den Lippen.

Zuweilen wählte er, sie stehe neben seinem
Bette und dann zog er mühsam Adelheids Hand
an seine Lippen und küßte dieselbe, und hat sie,
nicht zu weinen, da er wisse, daß sie bei ihm sei
und, wenn er wieder gesund wäre, sie sich heira-
then würden.

„Wer ist nur diese Eva und jene Frau v.
Dürrenstein, von denen er beständig spricht?“
fragte der Doctor.

Eva heißt eine junge Dame, die er sehr ge-
liebt hat und die ihm untreu wurde,“ verlegte
Adelheid niedergebunden. „Er kann das nie ver-
gessen. Aber Frau von Dürrenstein — das weiß
ich wirklich nicht. Vielleicht ist es eine Dame,
der er ein Pferd verkauft hat. Ich glaube, Fie-
berfranke klammern sich zuweilen an einen Na-
men, den sie kaum gehört haben, ist es nicht so
Herr Doctor?“

„So ist es,“ plückete er bei und war be-
friedigt.

So ging ein Tag nach dem andern hin und
die Pflegerin aus eigener Wahl wuchs immer
mehr in der Achtung des Doctors. Sie war die
Ruhe und Selbstbeherrschung selbst und zeigte eine
Aufopferung für den Patienten, welche den Doc-
tor ganz begeisterte.

Eines Tages, vierzehn Tage nach dem Unfall,
verfiel Adalbert in einen Schlaf, nicht in den
unruhigen Schlaf des Fiebers, sondern in einen
ruhigen, langen Schlummer, aus welchem er mit
vollem Bewußtsein, aber schwach wie ein neuge-
borenes Kind, erwachte.

Der Doctor war gegangen und Adelheid
saß allein an seinem Bette.

Adalbert sah sie mit seinen großen Augen
eine Weile etwas schweigend an, dann nannte er
ihren Namen. Der Moment war gekommen,
aber sie war darauf bereit.

„Ja, ich bin es,“ sagte sie freundlich.

„Sie, Fräulein Braun? Und wo ist sie denn?
dabei sah er sich suchend im Zimmer um.“

„Sie?“ fragte Adelheid und ließ den Kopf
sinken.

„Ja, sie,“ wiederholte er. „Wo ist Eva?“

„Sie ist nicht hier. St! Sie dürfen nicht
so viel sprechen. Sie ist nicht hier.“

Ein Senfzer entschlopfte seinen Rippen und
er wendete den Kopf etwas zur Seite.

„Ich glaube —“ sagte er und hielt dann
inne. „Ist sie nicht hier gewesen?“

„Nein,“ antwortete sie freundlich und besänfti-
gigend, „nein, Adalbert.“

„Nein? dann war es nur ein Phantasiege-
bilde? Ich hätte darauf schwören mögen! Nicht
hier? wie lange bin denn schon hier?“

„Vierzehn Tage!“

Fortsetzung folgt.

Wie man aus Hamburg meldet, schlug gestern ein Boot mit 11 Insassen auf der Elbe bei der Beddel unglücklich zu Grund; die übrigen wurden gerettet.

Bermischtes.

Eine schreckliche Katastrophe wird aus Tiflis berichtet. In der Stadt Gedrafi in Kaukasien stürzte die ruffisch-orthodoxe Kirche während des Gottesdienstes infolge eines fürchterlichen Orkans und Herabfallens einer Schmelzlampe ein. Gegen hundert Menschen, darunter der Pope und Organist, fanden dabei den Tod; viele Personen haben schwere Verletzungen davongetragen.

Vor kurzem wurde in Brestina (Türkei) die Entdeckung gemacht, daß in dem dort garnisonierenden 15. Regiment ein junges Mädchen Namens Hans seit drei Jahren unter dem Namen ihres Bruders Nati Medschid diente und durch besonders gute Führung sich auszeichnete. Ueber den im türkischen Heere unerhörten Fall, daß eine „Hanum“, eine Frauensperson, jahrelang unversehrt mit Männern zusammengehaut hatte, wurde an den Sultan berichtet. Als dieser erfuhr, daß das junge Mädchen den kühnen Schritt gewagt hatte, um ihren Bruder, die einzige Stütze ihrer Mutter, vom Militärdienste freizubekommen, verlieh er ihr den Schehat Dron 3. Klasse und eine lebenslängliche Pension von monatlich 5 türkischen Pfund. Natürlich wurde sie sofort heimgeschickt, und ihr Bruder blieb vom Dienste befreit.

Auf dem dem Herrn von Grafenitz gehörigen ritterschaftlichen Hofe Dadow bei Wittenburg in Weckeburg-Schwerin beziehen jetzt Vater und Sohn gleichzeitig die Rente aus der Alters- und Invaliditätsversicherung. Der Vater, welcher sich noch großer Nüchternheit erfreut, ist 96 Jahre, der Sohn 71 Jahre alt.

Das Feuerwerk, das seinen Beruf verfehlt hat, war das für die Anwesenheit des Kaisers in v. J. in Koblenz geplante. Die große Anzahl Feuerwerkskörper war in einer Bretterbude untergebracht. Am Sonntagabend nachmittag lag die Bretterbude mitsamt dem Kaiserfeuerwerk in die Luft. Arbeiter, die mit Asphaltpfosten in der Nähe der Bude beschäftigt waren, blieben unverletzt.

Der Kapitän eines englischen Dampfers hat in der letzten Zeit eine sehr große Partie außer Kurs gestellten amerikanischen Papiergeldes in Hamburg an den Mann gebracht oder durch andere an den Mann bringen lassen. Im Laufe der letzten Tage sind dort an der Wasserfront zahlreiche Verhaftungen durch die Kriminalpolizei vorgenommen worden, die mit der Weiterverbreitung solchen Papiergeldes in Zusammenhang stehen. Der Kapitän selbst ist allerdings mit seinem Dampfer nach Cardiff abgereist, jedoch ist seine Verhaftung sofort nach erfolgter Ankunft an Ort und Stelle verfügt worden. Die ganze Sache nimmt eine erhebliche Ausdehnung an. Der Schiffskapitän soll sein Gewerbe mit Erfolg schon seit einer langen Zeit betreiben.

Großes Aufsehen erregte in Halle die Unterschlagung des zahlungsunfähigen Bankiers Lindner. Die Sündenlast Lindners beziffert sich nach Angaben der „Saale-Ztg.“ auf 1 1/2 bis 2 Millionen Mark. Börsenmitglieder und überhaupt Vertreter des Kaufmannshandes scheinen nur in geringfügigem Umfange theilhaftig zu sein; den Hauptbestandtheil der Gläubiger bilden Private, mittlere Beamte und Handwerker; stark theilhaftig sollen auch einige weniger begüterte Verwandte Lindners sein. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat L. in geradezu schürlicher Weise mißbraucht. Einer Wittwe z. B., die ihm ihr Vermögen bis auf einen geringen Theil anvertraut hatte (und die mit 200 000 Mk. theilhaftig sein soll), hat er erst vor wenigen Wochen noch ein Hypothekeninstrument, das letzte, was die Frau besaß, unter Vorpiegelung falscher Thatsachen abgenommen und es dann sofort verpfändet. Lindner hat es nicht verschmäht, selbst seine Diensthoten und Angestellten um mühsam erworbenen Spargroschen zu betrügen. Ein Handwerker hatte zum Quartalswechsel eine Hypothek von 20 000 Mk. zu zahlen. Da er das Geld hierzu schon einige Zeit vor dem Fälligkeitstermin erhielt, legte er es zur „Sicherheit“ einmischen bei Lindner an und verlor den ganzen Betrag. Bei seiner Vernehmung gab Lindner an, nicht im Stande zu sein, die Höhe seiner Verpflichtungen oder ein annähernd richtiges Bild über den Stand der

Vermögensverhältnisse geben zu können; die veruntreuten Summen habe er lediglich im Börsenspiel verloren. Die vorhandene Aktiomasse ist ganz unbedeutend; sie wird im wesentlichen aus dem Werthe der Grundstücke bestehen und wahrscheinlich durch die Kosten des Konkursverfahrens aufgezehrt werden.

Geleg gegen — das Rüssen! Ein Arzt in Ohio (Nordamerika) hat, wie die A. Z. berichtet, an das Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in welcher er ein strenges Gesetz gegen eine „böse und schädliche Angewohnheit“ verlannt. Diese Angewohnheit ist das — Rüssen. „Das ist eine ungesunde und unreizliche Sache“, sagt er, „und eine beständige Bedrohung der Gesundheit.“

Ein Bedarfsartikel der gesammten Industrie. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß heutzutage viele Bedarfsartikel der Großindustrie angeboten werden, die ihrem Zweck nicht entsprechen und daher ebenso rasch wieder verschwinden als sie aufgefunden sind.

Wenn man daher in Betracht zieht, daß beispielsweise das Holzkonfervierungs- und Antirichthol Carbolinum Avenarius D.R. Patent No. 46021 schon seit nahezu zwei Jahrzehnten in Verwendung ist und daß dessen Absatz von Jahr zu Jahr sich bisher gesteigert hat, so ist an dieser Stelle der beste Beweis dafür, daß dasselbe den weitgehenden Anforderungen nach jeder Richtung hin entspricht.

Die größten Werke der verschiedensten Branchen, sind die regelmäßigen Abnehmer des Carbolinum Avenarius und es liegen von den selben Gutachten vor, durch welche dessen hervorragende Wirksamkeit rüchhaltlos bestätigt wird.

Das Carbolinum Avenarius ist sehr billig und wird in Fabriken in immer größerer Menge verwendet, beispielsweise zum Anrich von Holzkanälen, Wasseradern, Radfahnen, Bauhölzern, Holzschuppen, Zäunen, Frachtwagen und aller Hölzer, welche in den Boden kommen u. s. w. Auch in geschlossenen Räumen findet es vielfach Verwendung und zwar hauptsächlich bei Kellerlagern, an der äußeren Seite von Fußbödenhölzern, an den äußeren Seiten hölzerner Ständen, sowie da, wo Holztheile der Feuchtigkeit oder schädlichen Dämpfen ausgesetzt sind und demgemäß vor Fäulnis geschützt werden müssen. Auch gegen Schwamm, sowie zur Trockenlegung feuchter Mauern leistet das Carbolinum Avenarius erwiesenermaßen sehr gute Dienste.

Wie bei allen bewährten Artikeln blieben auch hier Nachahmungen nicht aus und es sei nur darauf hingewiesen, daß schon Präparate, welche weiter nichts als Mischungen von Braunkohlenteeröl, Petroleum und Theer darstellten, unter dem Namen „Carbolinum“ ausgeben wurden. Woher in solchen Fällen die billigeren Preise rühren, wird jedermann einsehen u. die Konsumenten werden bei Bezügen gut daran thun, auf den vollen Namen Carbolinum Avenarius D.R. Patent No. 46021 zu achten.

Wegen des Erhalts von Prospekten und Zeugnissen, wegen Aufgabe der jeweils nächstgelegenen Bezugsquellen, sowie wegen jeder weiter gewünschten Auskunft beliebe man sich an die Firma A. Avenarius u. Co. in Stuttgart und Hamburg zu wenden. In hiesiger Gegend befindet sich bei Meißner & Bierensberg Nachf. Drogenhandlung Magdeburg eine Verkaufsniederlage.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Sonntag Quasimodogeniti. Vormittag 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedtke.

Getraut: d. 31 März Anna Margareth Behse hier, d. 2 April Auguste Anna Hentschel aus Splan, Friedrich Karl Schöppenthau aus Großkorgan, Anna Hulda Hube aus Großwig, Anna Martha Bräse aus Splan, d. 3 April Emma Anna Widgrube aus Großwig, Frieda Bertha Conrad hier, Minna Marie Mobius hier, Emilie Emma Spielmann hier. Getraut: d. 3 April der Kaufmann Ernst Otto Paul Hentschel zu Berlin mit Reinhold Anna Grasmay hier, und der Gerichtsanwalt Andreas Traugott Dünnebieber mit Wilhelmine Emilie Göttert hier.

Beerdigt: d. 9. April die Ehefrau des Hans beitzers Barth, Johanne geb. Lehmann hier, 66 Jahr alt, mit Geläut und Segen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pirsch.

Sonntag Quasim. Vorm. 10 Uhr Beichte: Herr Diaconus Lange.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch. Nachm. 2 Uhr Predigt Herr Diaconus Lange. Getraut: d. 2 April Gustav Otto Wilhelm Wolffsteller, Solmer Weinberg und Otto Paul Eyrich Köfenberger hier, d. 3. April Luise Marie Lydia Schladig, in Reinforgau, Ernst Richard Budwell hier, Friedrich Otto Boigt und Friedrich Wilhelm Fischer in Maulden, Johanne Anna Albit hier, d. 4. April Ernst Bruno Lehmann hier.

Getraut: den 3. April Karl Theodor Branta Müllergesellschaft hier mit Anna Emilie Dabemasch aus Pirsch, und Max Lehmgärtner, Schuhmachermeister in Torgau mit Luise Auguste Schacher hier, d. 6 April Johann Wilhelm Marsch, Hüfter in Pirschwitz mit Emilie Anna Schildhauer in Pirschwitz.

Standesamts-Nachrichten.

der Stadt Schmiedeberg. Geburten: am 17. März, dem Schuhmachermeister Hermann Otto Besse 1 Tochter, am 20. dem Schuhmachermeister Wilhelm Rudolf Alfred Besse 1 Tochter, am 23. dem Holzgerber Josef Johann Paul Schmidt 1 Tochter am 1. April dem Schuhmacher Friedrich Reinhold Bennemwig 1 Tochter und dem Kerbmachermeister Friedrich Wilhelm Hunger 1 Sohn. Eheschließungen: am 3. der Kaufmann Ernst Paul Otto Hentschel zu Berlin mit Reinholde Anna Grasmay hier, und der Gerichtsanwalt Andreas Traugott Dünnebieber mit Wilhelmine Emilie Göttert beide hier, am 6. der Sattlermeister Johann Gottlieb Müller hier, mit Luise Wilhelmine Beyer zu Lebnitz. Todesfälle: am 21. März des Arbeiters Gottlob Wilhelm Richter Sohn, Friedrich Albert 4 Tage alt, am 29. des Schuhmachermeisters Karl Friedrich Heint Tochter, Marie Martha, 4 Jahr alt, am 6. April die Ehefrau des Hans beitzers Christian Gottlob Barth, Johanne geb. Lehmann 66 Jahr alt.

Course vom 6. April 1893.

Per Cassa:	
1/2 % Deutsche Reichsbank	101.25
1/2 % Reichsbank	101.30
1/2 % Reichsbank	101.25
1/2 % Reichsbank	99.20
1/2 % Reichsbank	98.30
1/2 % Reichsbank	97.40
1/2 % Reichsbank	98.50
1/2 % Reichsbank	103.50
1/2 % Reichsbank	103.50
1/2 % Reichsbank	105.00
Gorici:	
Reichsbanknoten	81.20
Reichsbanknoten	20.44
Reichsbanknoten	20.42
Reichsbanknoten	168.05
Uffimo:	
Reichsbanknoten	97.00
Reichsbanknoten	77.00
Reichsbanknoten	95.00
Reichsbanknoten	58.00
Reichsbanknoten	193.00
Reichsbanknoten	213.00
Reichsbanknoten	187.00
Reichsbanknoten	69.00
Reichsbanknoten	141.00
Reichsbanknoten	133.00
Reichsbanknoten	119.00
Reichsbanknoten	114.00

Paul Berndt, Bank- und Lotteriegeschäft. Telegramm-Adresse: Lotteriebahn Wittenberg.

Wichtiges Vater-Kindverhältnis.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbockchen sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Marken mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorzüglich in allen feineren Spielzeuggeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch.
F. B. Richter & Co.,
Friedrichstraße 11, Berlin, 1. Telephon 24.
Ebenfalls: Leipzig, K.O.; New-York.

Am Montag, den 10. April

Nachmittags 3 Uhr

soll die **Börse** im **Rudolph'schen Schlage** (**Abdels Plan**) verfertigt werden. **Sammelpfad** am **Schlage** in der **Nähe** des **Koboldsweges**.

Klöber, Fortaufseher.



Cöthener Geldlotterie.

Ziehung **idion** am **13. und 14. April** a. cr.

Sauptgewinn: 20,000 M.!
60,000 Loose verausgabt, darunter 9000 Gewinne, also

jedes 7. Loos gewinnt!

Soweit der **Vorrath** reicht, empfehle ich **Original-Loose** a **3 Mark**, **Betheiligungsscheine** an **100 Nummern**: $\frac{100}{100}$ nur **4 Mk.**, sehr **vorteilhaft!**

Paul Berndt, Bankgeschäfft,
Wittenberg (Bez. Halle).

Biersach's Hôtel

empfeilt

Weißweine,
von **0,80 Hfg.** an
Rothweine,
Bordeaux
von **1,25 Mk.** an, sowie



Tokayer Ungarweine.

Ein Vorarbeiter, **Splau.**
welcher **zuverlässig** ist, wird **Gasthof** zum **deutschen Hause** **Sonntag, d. 9. ds. Label** zur **Tanzmusik** freuml. ein **Käfsde.**

Kieler Sprotten **Scholis.**
und **Bücklinge** treffen ein **Sonntag, d. 9. ds. Label** zur **Tanzmusik** freundlichst ein **Krieger.**
und **empfeilt** **Franz Grampe.**

Drathgeflecht **Großkorgan.**
verzinkt, a **1 Meter** **Mk. 0,30** u. **frischen Quark- u. Kaffeekuchen** freundlichst ein **Schüze.**
bei **Abnahme** von **50 Meter** a **1 Meter** **Mk. 0,28** bei **Abnahme** von **100 Meter** a **1 Meter** **Mk. 0,25** empfiehlt **Fr. Wulfs Nachfolger.**

Reisfutttermehl. **Großkorgan.**
Billigste **Bezugsquelle** für **Sonntag, d. 9. ds. Label** zur **Tanzmusik** freundlichst ein **W. Erebelsch.**
helfenfreies **G. & O. Lüders, Hamburg.**

Die Modenwelt. **Unberührter!**
Illustrirte **Zeitung** für **Toilette** und **Handarbeiten.** **ermania Komade**
Kahlkopf 20, demnach
lieber Menschen mit dem
berliebten Haarwuchs!
Acht! Machen Sie nur nicht
schleß' böses Gesicht! Denn
ist sehr bald gelohlet, die
brauchen Sie Gähler's Ge-
manie-Pomade, welche sich stets in reiner Form
erhalten gewahrt hat und das Verfallische zur
Bewahrung eines schönen Haars
und Haarschmuckes ist. Achten Sie aber bei den
äußeren Nachahmungen darauf, dass der Name
H. Gähler auf jeder Flasche steht, da ich nur
für diese Fabrik garantiren kann.
Kalkopf. Wo kann ich denn Gähler's
Pomade-Komade wirklich recht kaufen?
Acht! Direct dort: H. Gähler's, Komade-
Fabrik, Berlin, Unter den Linden 3.

Technicum Mittelweisa
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vergewissern Sie sich
an der

Redaktion, Druck u. Verlag von
W. A. Bödecker, Schmiedeb.

F. W. Richter,

Bad Schmiedeberg,

Beste Einkaufsquelle

bei **soliden Preisen** und **wirklich reellen guten Qualitäten** für: **Colonialwaaren** und **Delikatessen.**

Affortirtes Cigarrenlager, in allen **Preislagen** das **Beste** von **nur renomirten Fabriken.**

Sämmtliche Rauchs-, Kau- und Schnupftabake.

Confitüren, feinste Chocoladen, Cacao und Thee.

Haushalt- und Toilettenseifen etc. zu Fabrikpreisen, **sämmtliche Artikel** zur **Wäsche.**

Weinlager. Medicinalweine.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg.

empfeilt

Zur beginnenden Saison

sein **reichhaltiges Lager** von **Parasartikeln.**

Durch **Engagement** einer **roumirten Directrice,** sowie durch **bedeutende Neuanschaffungen** aller in's **Buzfach** einschlagenden **Artikel,** namentlich von

Hüten, Bändern, Spitzen und Blumen, bin ich in der **Lage,** die **weitgehendsten Ansprüche** auf **Eleganz,** verbunden mit **gediegener Ausführung** und **größter Billigkeit** befriedigen zu können.

Fertige Kinderhüte von **1 Mk. geschmackvoll garnirt** von **2 Mark** an.

Unter **Allerhöchstem Protectorate** Sr. **Majestät des Kaisers**

VII. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am **13. und 14. April 1893.**

Loose zum **Planpreise** à **3 M.** (Porto und **Gewinnliste** 30 Pfg. extra) **empfeilt** und **versendet** das **General-Debit**

Carl Heinke, BERLIN W.

Bestellungen auf **Loose** werden auf **Wunsch** unter **Nachnahme** **ausgeführt.**

Gewinne	M.
1 à 90 000	90 000
1 à 30 000	30 000
1 à 15 000	15 000
2 à 6 000	12 000
6 à 3 000	15 000
12 à 1 500	18 000
50 à 600	30 000
100 à 300	30 000
200 à 150	30 000
1000 à 60	60 000
1000 à 30	30 000
1000 à 15	15 000

Nach **Bestellungen** sind **zahlbar** in **Berlin, Hamburg** u. **Hannover.**

Tapeten u. Borden

ist mit den **neuesten Mustern** ausgestattet und **empfehle** solches zu den **billigsten Preisen.** **Zurückgeleiste Muster** u. **Reite** von **2-10 Stück** verkaufe unterm **Einkaufspreise.**

F. A. Mende.

Phosphatmehl

18, 19, u. 20 % **Phosphorsäure** enthaltend, **frühtige** und **spätere Lieferung** **empfehle** **billigst.**

Fr. Gust. Pflug, Wittenberg.

Controllager-Depot von **ächter Peruguano Füllhornmarke.** **Als** **frühtigen Weidlinger** für **Hafer** und **Starkoffeln,** zugleich **bestgeeignetes Bodenmellorationsmittel** **empfehle** **Förderndster**

Muschel-Kalksteinnmehl.

Preis pro **Centner** incl. **Sack** **1 Mark.**

C. Futtig.

Acker

an den **Bergstellern** und **Wiesen** sind zu **verpacken**, sowie **Heu** zu **verkaufen** bei **Frau Nolte.**

Kinden- u. Neustrazeneck.
25-30 **Gtr.**

Heu

hat zu **verkaufen** **M. Schneider, Splau.**
60 **Gtr.**

Heu u. Grummt

und **4 Schd. Stroh** hat zu **verkaufen** **Robert Grubel, Fleischermstr.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und **schön** **schmeckend,** **verlendet** zu **60 Pfg.** und **80 Pfg.** das **Pfund** in **Postcollis** von **9 Pfund** an **gollfrei** **Ferd. Rahnstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**